

# Das Orientalische Münzkabinett der Universität Jena im Jahre 1906



Von K. Vollers.

Hierzu eine Tafel und Abbildungen im Text.



Sonderabzug aus „Blätter für Münzfreunde“ 1906, No. 6/7  
herausgegeben von Dr. H. Buchenau in Weimar.

Verlagseigentum und Versand von C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstrasse 4.  
Druck von Rudolf Gerstäcker, Dresden-A., Josephinenstrasse 2.

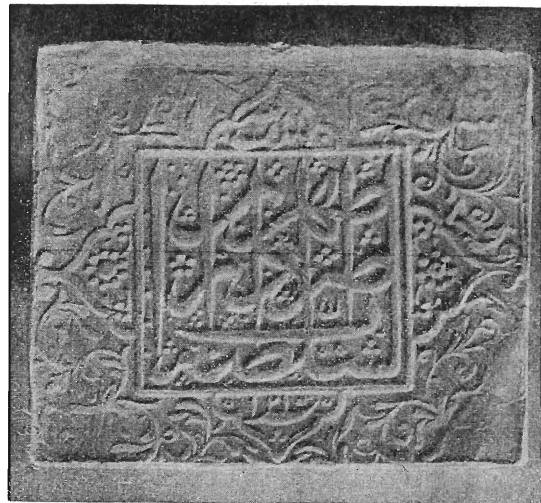
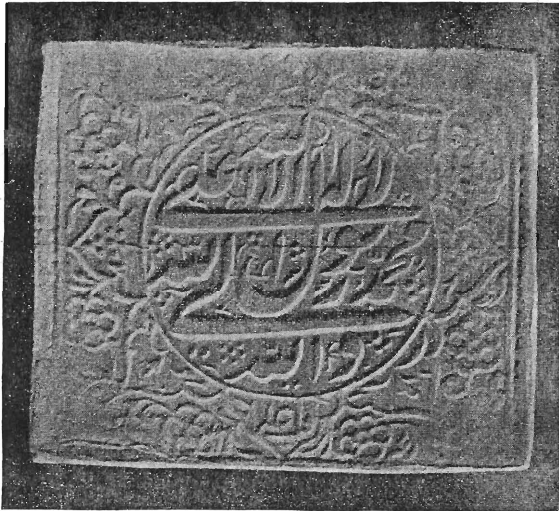


## Das orientalische Münzkabinet der Universität Jena im Jahre 1906.

Von K. Vollers.

„oh Muḥammad! und „oh ‘Alī!“

„die Herrschaft gehört Allāh“



Av. Legenden: „Es gibt keinen Gott ausser Allāh, Muhammad ist der Prophet Allāh's, ‘Alī ist der Vertreter Allāh's“.

Rev.: „Teherān 1210.“

Persische Goldmünze, aus der Zeit des Gründers der herrschenden Dynastie der Qağaren, 450 g; vgl. unten N. 21/2.

Im Jahre 1846, wenige Jahre nach der Gründung des Grossherzoglichen Orientalischen Münzkabinetts, liess G. Stickel, eine „Übersicht“ über „die Grossh. Morgenländische Münzsammlung in Jena“ erscheinen (Jena, Schreiber, 8<sup>o</sup>, 8 S.). Den Grundstock bildete die Sammlung des Missionars Zwick, in der Höhe von ungefähr 1500 Stück; schon im Jahre der Veröffentlichung der Übersicht war die Jenaische Sammlung auf ungefähr 2000 Nummern gewachsen. Stickel nannte dort einige hervorragende Stücke der Sammlung und gab einen Überblick über die mohammedanischen und anderen Münzen in 38 Gruppen.

Seitdem ist die Sammlung erheblich vermehrt worden, teils durch Ankäufe, teils durch Schenkungen und Austausch mit anderen Sammlungen. Sie zählt zur Zeit (1. April 1906): Gold 245; Silber 3468; Kupfer 3459; Blei 71, Glas 33; Summe 7275 Stück.

Der Genfer Physiker und Münzforscher Frédéric Soret<sup>1)</sup>, der infolge alter Beziehungen zum Weimari-

schen Hofe und zum Goethe-Kreise das Kabinet schon oft mit Schenkungen bedacht hatte, hinterliess nach seinem am 17. Oktober 1865 erfolgten Tode eine durch Monographien und gelehrten Briefwechsel längst in weiten Kreisen bekannte Münzsammlung. Sie wurde von dem damals regierenden Grossherzog Karl Alexander und seiner hohen Gemahlin Sophie, Prinzessin der Niederlande, angekauft und dem Kabinet zur wissenschaftlichen Benutzung überlassen.

Der ursprüngliche Bestand dieser Sammlung belief sich auf 5576 Stück. Nachdem aber die Umaijadien, Abbasiden und viele einzelne Stücke in die Hauptsammlung übertragen sind, ergibt die jetzige Zählung nur 4492 Stück (Gold 235; Silber 2613; Kupfer 1628; Blei 14; Eisen 2).

In der unten folgenden Übersicht bezeichnen die Ziffern III und IV die Hauptsammlung, die Buchstaben A B C D die Sammlung Soret.

Bei der Anordnung des nachfolgenden Inventars in 93 Gruppen wurde das historische Prinzip mit dem geographischen kombiniert.

Den Reigen eröffnet das vorislamische Persien (Gruppe 1—2), dessen letzte Dynastie, die Sāsāniden, einen hervorragenden Anteil an der Bildung des neuen islamischen Münzwesens hatte. Die Gruppen 3—5 zeigen uns die Anlehnung des Islams an die kulturell

<sup>1)</sup> Vgl. Ed. Favre, les études orientales à la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève 1838—1894 (Genève 1894), wo S. 33 bis 50 eine Bibliographie der numismatischen Arbeiten Sorets zu finden ist. Als Naturforscher erhielt S. einen Nachruf von Gosse in dem Rapport sur les travaux de la Société de Physique et d'Histoire Naturelle de Genève (1866) S. 21—26. Über seine Weimarer Zeit handelt: C. A. H. Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit Fr. Soret, Weimar, 1905.

überlegenen Nachbarreiche im Osten und Westen. Es folgen die beiden Chalifate, das umajjadische von Damaskus (6) und das abbasidische von Baghdād (7). Hinter ihnen wurde ein geeigneter Ort gefunden, um die meist der älteren Zeit angehörigen, teils islamischen, teils christlichen Bleibullen einzuordnen (8). Die Gruppen 9—18 hängen insofern zusammen, als sie alle die Teilherrscher, die unter und neben dem abbasidischen Chalifat entstanden, betreffen. Wir können unter ihnen wieder drei Abteilungen sondern, nämlich erstens 9—14 die Dynastien des Ostens auf iranischem Boden bis nach Indien hinein, zweitens (15—16) die halb iranischen, halb kurdischen Dynastien in Mesopotamien, endlich (17—18) die rein arabischen Häuser in Nord-Syrien und Mesopotamien. Die Gruppen 20 bis 21 stellen die alidische Reaktion dar. Dann treten wir im Osten in die neue Welt der türkischen Eroberer ein (21—26), die immerfort von Osten nach dem Westen drängen und dem bisher arabischen und arabo-iranischen Islām ein neues Gepräge geben. Das Gebiet der hier in Frage stehenden Dynastien erstreckt sich von Chinesisch-Turkistān bis nach Anatolien; ihre Kultur ist überwiegend iranisch, im Westen werden sie vielfach von Byzanz beeinflusst.

Alsdann verlassen wir für eine Zeit lang den Osten, um den Islām der westlichen und mittleren Länder zu beleuchten (27—49; 50—56; 57; 58—59). Dem Chalifat von Cordova folgen die spanischen Teilherrscher (Reyes de Taifas, Mulūk at-Tawā'if), ihnen die zahlreichen Dynastien von Nordwestafrika, von denen die Almoraviden und Almohaden auch Spanien eroberten und die Aghlabiden in Sizilien herrschten. So gelangen wir im Westen überall bis auf die neuere Zeit (nachdem Spanien dem Islām verloren gegangen war), in Marokko bis auf die Scherife unserer Zeit, in Algerien bis auf 'Abdalqādir († 1883), in Tunisien bis auf die Bey's. Dann schreiten wir östlich fort bis Aegypten, dessen Herrscher wir von den ersten halbselbständigen Statthaltern bis auf die Osmanen, auf die napoleonische Expedition und die Mahdisten in Sudan verfolgen können. Hieran reihen sich die Glasgewichte (57), die zum grossen Teil aus Aegypten stammen, und dann die überwiegend protestlerischen Häuser der arabischen Halbinsel (58), endlich das seit der Urzeit von Südarabien kolonisierte Ost-Afrika (59).

Indem wir nun den Osten wieder betreten, begegnen wir den Mongolen, den grossen Eroberern Činghiz Chān (60) und Timūr (69) und den auf den Trümmern ihrer Schöpfungen erstandenen mongolischen und tatarischen Reichen (60—76). In Zentralasien dauern sie zum Teil bis auf die Gegenwart fort, meist wurden sie hier und in Transkaukasien, wie früher in Südrussland, von den Russen beseitigt, in Anatolien gebieten die Osmanen ihnen Halt, in Persien schütteln die Šafawiden ihr Joch ab. Damit sind wir zu den Reichen gelangt, die noch jetzt den östlichen Islām beherrschen und die beide zu Europa in engere Beziehungen getreten sind: die Türkei (78) und Persien (79), dazu Afghānistān (80). Von Indien wurden die Ghaznawiden bereits unter 14 erwähnt, weil sie zugleich auch in Ost-Irān herrschten; das spätere islamische Vorder- und Hinter-Indien wird unter 81 zusammengefasst. Damit ist der islamische Kulturkreis durchlaufen.

Von Ostasien (82) besitzt das Kabinett ausser einigen zerstreuten Stücken die geschlossene Sammlung japanischer und chinesischer Münzen (1184 Stück), welche Herr Jonkheer von Siebold in Japan erwarb und im Jahre 1873 dem Grossherzog Karl Alexander verehrte. Zur näheren Aufklärung lasse ich hier die Notiz folgen, die J. G. Stickel früher in der „Allgemeinen Zeitung“ (Augsburg, 9. August 1874, No. 221, S. 3452b) darüber veröffentlicht hat: „Orientalisches Münzkabinett. Diesem in der numismatischen Welt allbekanntem Museum ist jüngst ein bedeutender Zuwachs durch eine umfangreiche japanische Münzsammlung zugekommen, welche Se. kgl. Hoheit der Grossherzog von Sachsen an dasselbe zu überweisen geruhte. Während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Japan war es dem Dolmetsch der k. k. österreichisch-ungarischen Mission in Japan, Hrn. H. Jonkheer von Siebold, gelungen, diese Suite chinesischer und japanischer Münzen anzusammeln, die, wie sie jetzt chronologisch geordnet vorliegt, vom Jahr 221 v. Chr. bis in die Gegenwart herabreicht. Sie umfasst beiderlei Münzen, chinesische und japanische, weil von der Zeit an, da die Japaner mit China bekannt wurden, in diesem wie in den andern China nahegelegenen Küstenländern chinesische Münze das einzig gangbare Geld war. Erst als auf Japan selbst, in der Provinz Moutsatsi, Kupfererze entdeckt worden waren, d. i. vom Jahr 708 n. Chr. an, wurden die runden Kupfermünzen mit einem viereckigen Loch in der Mitte und den den chinesischen nachgebildeten Charakteren in Japan gegossen, jedoch nur in geringer Zahl und immer in grossen Zwischenräumen bis zum Jahr 959. Von da an bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts war die Fabrikation der Kupfermünzen so ziemlich eingestellt; chinesische Kupfermünzen, vorzüglich der Dynastie Ming wurden wiederholt in grosser Menge eingeführt und zirkulierten als Scheidemünze, bis endlich nach Beendigung der Bürgerkriege und nach der neuen staatlichen Gestaltung, im ersten Jahre des Kwang-yei (1636 n. Chr.), die Fabrikation der Kupfermünzen wieder aufgenommen ward, die seitdem, mit wenigen Ausnahmen, denselben Nengo (Ehrentamen einer Regierungsepoche), Kwang-yei, beibehalten hat. Diese teils kupferne, teils eiserne gegossene Scheidemünze heisst Sen, nach dem Chinesischen eigentlich Tsian, von den Niederländern Pitjes genannt. Sie werden an Strohseilen zu einer Geldschnur zusammengereiht, deren Wert 1 Monme beträgt. Ausserdem begreift die zugekommene Sammlung auch sogenannte Tempel- oder Denkmünzen, die, zu gottesdienstlichen Zwecken gegossen, Sinnbilder des Glücks, Reichthums, des Tierkreises mit den Elementen, oder Gebete, Sinnsprüche u. dgl. enthalten, bei Kirchenfesten und andern Gelegenheiten ausgeteilt und von den Gläubigen wie Amulette oder Talismane bewahrt und geehrt werden. Japanische gibt es nur wenige; in der Sammlung, welche Hr. v. Siebold Sr. kgl. Hoheit dem Grossherzog von Sachsen wegen des Interesses verehrte, welches Höchstder selbe in der Wiener Weltausstellung den japanischen Kulturgegenständen zuwendete, sind diese japanischen Denkmünzen bis zur Vollständigkeit vertreten. So ist nun in dem jenaischen Kabinett, einer verhältnismässig jungen Schöpfung, die von den drei jüngsten Generationen des weimarischen

Fürstenhauses mit besonderer Fürsorge gepflegt, im Herzen Deutschlands wundersam rasch zu einem Reichtum an seltensten und merkwürdigsten mohammedanischen Münzschätzen erwachsen ist, wie sie herrlicher keiner der grössten Staaten besitzt, durch diesen neuen Zuwachs den numismatischen Kennern und Forschern hier auch noch ein weiteres Hilfsmittel ihrer Studien vom äussersten Ostrand Asiens geboten.“

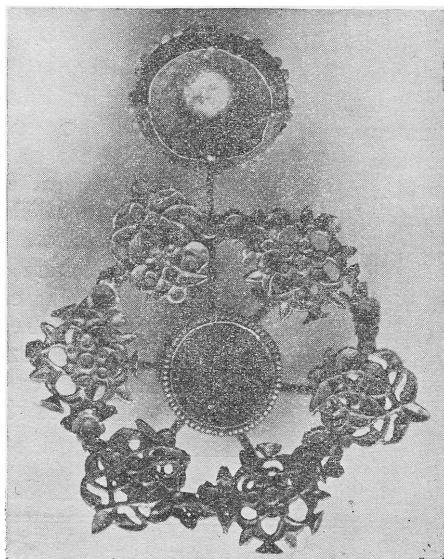
Die Gruppen 83—89 können als „Oriens Christianus“ zusammengefasst werden. Es sind teils christliche Staaten im Orient (83, 84, 89), meist abhängig vom Islâm, teils europäische Staatswesen in engerer oder entfernterer Berührung mit dem Islâm; daraus erklärt sich, dass die meisten hier untergebrachten Stücke doppelsprachig sind.

Die Gruppe 90 endlich zeigt uns europäische Mächte, die in Asien oder Afrika Fuss gefasst haben. Die Deutschen in Ost-Afrika wurden schon unter 59, die Russen in Trans-Kaukasien unter 84 erwähnt.

Die Gruppe 91—93 sind Anhänge, 91—92 ohne besondere Bedeutung, 93 durch ein wertvolles Stück hervorragend.

Ein Schmuckstück, das in dem unten folgenden Münzinventar nicht mitgerechnet werden konnte, und das trotz zahlreicher Besprechungen immer noch nicht völlig aufgeklärt ist, bedarf hier einer besonderen Erwähnung. Es ist die sogenannte „Krone Dschanibek's“ (Stückel, Übersicht S. 8). Wenige Monate vor seinem Tode entschloss sich J. G. Stückel, das, was ihm über die Erwerbung und archäologische Schätzung des Schmuckes bekannt war, niederzuschreiben; ich halte den Bericht für wichtig genug, um ihn hier in extenso folgen zu lassen.

„Die Krone Dschanibek-Chan's aus Neu-Saraï“. „Die Erzählung über die sogenannte Krone Dschanibek-Chan's schreibe ich noch (am 10. Mai 1895) nieder, weil ich der einzige noch Lebende bin, der etwas Genaueres darüber weiss.“

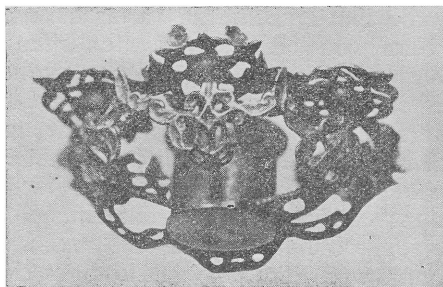


Sogenannte Krone des Dschanibek-Chan's, Abbildung von oben.

Das Ornament kam als eine Beigabe zu der Sammlung orientalischer Münzen hierher, welche S.

königl. Hoheit, der Grossherzog Karl Friedrich durch mich von Herrn Zwick in Ebersdorf (Reussenland) ankaufen liess. Mündlich teilte mir Herr Zwick folgendes mit:

Während seines 18jährigen Aufenthaltes in Sarepta an der Wolga<sup>1)</sup> als Vorsteher einer dortigen Herrnhuter-Gemeinde pflegte er dort vorhandene oder neu-aufgefundene Landes-Altertümer zu sammeln und wurde als solcher Sammler unter der Landesbevölkerung bekannt.



„Krone Dschanibek's“, seitlich gesehen.

Einstmals erfuhr er, dass in der Umgegend alte Münzen gefunden worden seien, konnte aber zwei Jahre lang nicht herausbekommen, wo sie verblieben seien. Nachmals ward ihm berichtet, ein Kaufmann in einer benachbarten Stadt besitze sie.

Herr Zwick eilt hin. Der Kaufmann zeigte ihm eine beträchtliche Menge kleinerer Silbermünzen der Dschutschiden (Goldenen Horde) und liess sich willig finden, sie dem Herrn Zwick zu verkaufen. Sie sind nachmals in das Grossherzogl. Kabinett gekommen. Nur einen goldenen Zierat, kunstreich wie eine ausgebreitete Blumendolde, aus Fäden geflochten, mit einer Röhre in der Mitte, die oben offen, einen Deckel, ursprünglich mit einem Edelstein, hatte, wollte der Kaufmann nicht veräussern. Sie war zusammen mit den Münzen gefunden worden. Er wollte das Ornament vor dem Bilde seines Heiligen anbringen und in die Öffnung ein Lichtchen, wie in einen Leuchter stecken. Dem Herrn Zwick lag gerade an dem Besitz dieses merkwürdigen Gebildes besonders viel.

Er klagte dem ihm befreundeten russischen Gouverneur im Orte seine Sehnsucht und unerfüllbares Verlangen. Der Gouverneur sprach ihm Mut zu und lud ihn ein, zum folgenden Tage bei ihm zu bleiben. An diesem Tage erhielt der Kaufmann eine Einladung zum Frühstück. Er erschien in seinem besten Kaftan, Kopf- und Barthaar reichlichst gesalbt. Nun wurde tüchtig gezecht, getrunken — auch Champagner, wie Herr Zwick mir sagte — und als der Gouverneur die rechte Zeit gekommen sah, sagte er zum Kaufmann: Du besitzt allerlei altes Zeug, wollen es doch kommen lassen. Der abgeschickte Bediente brachte mit den Münzen, die etwa einen Teller füllten, auch jenes begehrliche Ornament, von dem man nicht wusste, was es darstelle und bedeute.

<sup>1)</sup> Vgl. H. A. Zwick and J. G. Schill, *Calmuc Tartary or a Journey from Sarepta to several Calmuc Hordes of the Astracan Government* (1823). London, 1831, 8<sup>o</sup>, erschien auch in deutscher Ausgabe.



In seiner grossen Erregung und heitersten Weinlaune nahm der Kaufmann das kleine Goldgebilde und steckte es dem Herrn Zwick in die Rockbrusttasche als ein Geschenk für die grosse Ehre, dass er, der Kaufmann, beim Herrn Gouverneur als Gast zum Frühstück sei.

Zwick sagte mir, er sei mit dem Kaufmann zum Goldschmied gegangen, sie hätten den Goldwert taxieren lassen, welchen er dann bezahlt habe.

Noch wusste er nicht, was das Ornament darstelle und wozu es bestimmt gewesen sei. Über seine Auffindung wurde ihm erzählt: Ein Tartar habe, als er bei den Trümmern von Neu-Saraï, der alten Residenz der Golden Horde, vorbeiritt, auf einen Erdhaufen, den eine Zieselmaus, eine Art Maulwurf, aufgeworfen hatte, einige Silbermünzen wahrgenommen. Er sprang vom Pferde, scharfte weiter nach und sammelte in seiner Mütze eine nicht unbedeutliche Menge Dschutschiden-Münzen, dazu auch das Goldornament, die dann zusammen an den Kaufmann, von diesem an Hr. Zwick gelangten und von ihm an Se. königl. Hoheit, den Grossherzog Karl Friedrich verkauft wurden. Sie wurden der Grundstamm des nachmals ausserordentlich reich vermehrten Jenaischen orientalischen Münzkabinetts.

Herr Zwick liess sich angelegen sein, die Bestimmung des Goldzierats zu ermitteln. Unter der oben geöffneten Blumendolde sind von der Röhre in der Mitte aus sechs durchbrochene Blättchen ausgebreitet, drei davon, wechselnd mit anderen, emblematisch verzierten, zeigen eine Rosette, aus der fünf (?) Lilien ausstrahlen. Das ist ein wichtiges Erkennungszeichen; denn wir kennen genau dieselbe Figur, auch in der gleichen Grösse, von der Münze des Dschutschiden-Chans Dschanibek, die auch seine Regierungsjahre datieren. Jene Figur ist das Wappen, Tamgha Dschanibek's. Somit stammt das Ornament aus dessen Regierungszeit und hat zu ihm eine Beziehung.

Herr Zwick ging weiter. Auf den Siegelabdrücken der Russischen Grossfürsten hat man auch deren Kopfbedeckungen vor sich. Der erste jener Fürsten, welcher sich von der Untertänigkeit unter die Dschutschiden frei gemacht hatte, Jwanowitsch (?), hat oben als Spitze seiner Prachthaube eben ein solches Ornament, wie das uns vorliegende; die vorherigen russischen Fürsten entbehren es; die nachfolgenden tragen es. Wir können das genauer verfolgen auf der Sammlung russischer Münzen und Medaillen, welche sich auf der Grossherzogl. Bibliothek in Weimar befindet, die ich geordnet und ausgelegt habe, als sie durch Soret ermittelt, zum Geschenk nach Weimar gelangt war.

Jenes Ornament auf der Kopphaube war sonach Zeichen der Herrscherwürde, wie unsere Krone. Die Form ist dieselbe, wie des goldenen Gebildes, dessen Zugehörigkeit an Dschanibek-Chan, des berühmten Herrschers der goldenen Horde in der Mitte des 14ten Jahrhunderts erwiesen ist. Wie die russischen Grossfürsten gerade diese Form als Zeichen der Selbstherrlichkeit und Unabhängigkeit, gewissermassen eine Ab-sagung des Vasallentums, auf ihrer Kopfbedeckung von den Dschutschiden angenommen haben, so dürfen wir zurückschliessen, war dieses für jene Zeiten und Stätte recht kunstreiches Gebilde mit seinem Edelstein

zu oberst, der ausgebrochen ist, über dem Haupte Dschanibek's das leuchtende, vielsagende Zeichen seiner Herrschergewalt, sein Krönlein.

Das ist das Ergebnis, zu dem Zwick durch Vergleichung des Ornaments mit den Münztypen Dschanibek's und russischer Grossfürsten kam.

Wie eine dunkele Erinnerung schwebt mir vor, als habe Zwick mir gesagt, er habe in einer russischen Zeitung eben dieses auseinandergesetzt.

Um das Krönlein im Kabinett auszustellen, habe ich einigermassen nach dem Muster der Kopfbedeckungen der russischen Grossfürsten auf den Medaillen, eine hohe mit Pelz verbräunte und Perlen besetzte, aus roten Sammet gefertigte Mütze, anfertigen lassen, also eigentlich eine Phantasiehaube, zu oberst mit dem Krönlein.

So prangt das merkwürdige Denkmal im Kabinett!

Aus Moskau wünschte brieflich der Direktor des Kaiserl. Histor. Museum Alexis Oreschnikow Auskunft über die hiesige Krone Dschanibek's. Ich sendete ihm eine hübsche Zeichnung davon mit Beschreibung. Siehe mein Manual unter 5. u. 14. März 95.

Am 9. Mai 95 bat eine Zuschrift derselben Archäolog. Gesellschaft, unterzeichnet: Präsident Gräfin Uwaroff, der General-Sekretär Whitawidn (?) um eine Photographie, um es in ihrer monatlichen Zeitung bekannt zu machen.

Es ist merkwürdig, dass dem gewiegten Münzkennner, der mehr als fünfzig Jahre lang der Hypothese des Herrn Zwick beige-pflichtet hatte, bald nach der Niederschrift dieses Berichtes Zweifel aufstiegen, die er auch schriftlich geäussert hat. Seine Bedenken sind nur zu berechtigt. Wenige Monate nach der Übernahme des Kabinetts habe ich mich im Jahre 1897 dahin ausgesprochen, dass der Schmuck ein sogenanntes Tepelik sei, wie es türkische Bauern an ihrem Tarbûsch anzu-bringen pflegen (vgl. Fr. Sarre, Reise in Klein-Asien, 1896, S. 162). Gegen die Ansicht Zwick's, dass er zu der Krone des Gâni-bek gehört habe, ist folgendes geltend zu machen. Im Winter 1900—01 erkundigte sich Herr A. Spizyn (Petersburg) nach dem Schmuck, als er mit Studien in der Schatzkammer des Kaiserlichen Winterpalais in St. Petersburg beschäftigt war. Ich schickte Spizyn S. 3 stehende Abbildung desselben mit einer Beschreibung. Herr Spizyn fand keinerlei Berührungspunkte des Schmuckes mit älteren russischen Herrschermützen. Zu dem gleichen negativen Ergebnis gelangte Herr Prof. Mark Rosenberg (Karlsruhe), der mit einer Geschichte der Goldschmiedekunst beschäftigt war und auf Reisen in Russland von dem Schmuck gehört hatte. Es war ihm nicht möglich, ein sicheres Urteil über den Schmuck zu fällen. Es bedarf keiner näheren Ausführung, welche Kühnheit dazu gehören würde, angesichts solcher Urteile an der auf vagen Kombinationen beruhenden Hypothese des Herrn Zwick festzuhalten.

Das vereinigte Inventar des Münzkabinetts und der Sammlung Soret.

No.	Beschreibung	Gold	Silber	Kupfer	Blei Glas	Summe
1	Parther (Arsaciden) IV 14—20		28	448	1	477
2	Sasaniden III 1/2		116	1		117

No.	Beschreibung	Gold	Silber	Kupfer	Blei Glas	Summe	No.	Beschreibung	Gold	Silber	Kupfer	Blei Glas	Summe
3	Byzantino-arabisch. III 3	1	4	63	1	69	31	'Abbâdiden, Sevilla B 19	1		3		4
4	desgleichen aus Afrika III 4	4		2		6	32	Tortosa B 19		2	2		4
5	Perso-arabische III 4/5		54	7		61	33	Denia B 19		6	1		7
6	Umaijadien III 5—11 A 1—7	16	191	236	2	445	34	Hudiden, Zaragoza B 19	1	5	2		8
7	'Abbasiden III 12—27 B 1—13	47	733	283	1	1064	35	Toledo, Dhunnuni- den B 19	1	2	2		5
8	Bleibullen (islamische und christliche) III 11				61	61	36	Murcia III 43 B 19	2				2
9	Tâhiriden, in Chora- san III 28			8		28	37	Malaga, Idrisiden III 43			2		2
	B 24		20	4		44	38	Granada, Nasriden III 43/44				4	4
10	Şaffâriden III 27 B 24—25		7	2		7		B 19—20	3	3	4		10
11	Samaniden III 28—35 B 25—33	1	418	77		496	39	Spanien unsicher B 20		3	1		4
12	Zijâriden III 37 B 36		279	120		399	40	Idrisiden i. Marokko (172—310) B 14—15			14		14
13	Bujiden III 38/9 B 35—36		9			9	41	Tunis und Sicilien, Aghlabiden III 43 B 15	1				1
14	Ghaznawiden III 36 A 8	1	34	4		34	42	Ziriden (Zeiriden), B 42	9	7	2		18
15	Merwaniden III 40 B 37	3	26	15		33	43	Almoraviden III 44 B 42	2	5			8
16	Kâkûjeh B 36		9			9	44	Almohaden III 44 B 43	3	13	1		23
17	Hamdaniden III 38 B 36		12			12	45	Meriniden III 44 B 43	20	24	1		45
18	'Oqailiden III 40 B 36/7	1	18			18	46	Hafsiden, Tunis, III 45 B 43	7	1	3		11
19	'Aliden, im Irâq III 36 u. Tapuristan B XIV	3	27			28	47	Zijaniden (Zeijani- den), Tlemcen III 45 B 43	8				8
20	Emiral Umarâ, BXIV		5			5	48	Scherife von Marok- ko III 45 D 16—17	2	8	35		45
21	Ilek Chane (Hoeihe III 46)	2	12			14	49	Alger, Emir 'Abdal- qâdir III 45 D 18	6	41	26		73
22	Ilek Chane B 34—35	2	8			8	50—56	Aegypten und Neben- reiche.					
23	Selğuken III 46 B 37—40	2		5		29	50	Aegypt. Tuluniden IV 1 B 15	8		4		12
24	Chuârezm Şâhe III 76 B 22	10		42	1	119	51	Aegypt. Ichschiden IV 1			1		1
25	Urtuqididen III 47—50 B 21—22	3		12		15	52	Fâtimiden IV 1—2 B 41—42	1	1			2
26	Şahe von Armenien III 50			2		2	53	Eijubiden in Aegypt. u. ausserhalb IV 3—5 B 44—45	22	7	4		33
27	Atâbeke III 51—54 A 17—18 (B 23)	4		151		155	54	Mamluken, Bahri- u. Çerkes IV 6—8 A 14—15	37	9	3		49
28	Ahar III 50	5		104		111	55	Franzosen in Aegypt- ten IV 8	4	15	100		119
29	Urtuqididen III 47—50 B 21—22		7	129		136	56	Mahdisten im aegypt- tischen Sudan IV 8	4	27	56		87
30	Şâwar III 50; B 40		15	58		73	57	Glasgewichte IV 9	11	28	153	1	193
31	Spanische Umaija- den III 41—43 B 15—18	3	62	3		68			12	13	53		78
32	Hamûdiden B 18	2	128	4		134							
33	Badajoz B 18		3	9		12							1
34	Ceuta B 19			2		2							1
35	'Abbâdiden, Sevilla III 43	1				1							1



No.	Beschreibung	Gold	Silber	Kupfer	Blei Glas	Summe	No.	Beschreibung	Gold	Silber	Kupfer	Blei Glas	Summe	
58	Arabien: IV 9 Zeiditen do. Šerifev. Mekka D 16 Rasuliden IV 9 IV 29—32 jüngere südarab. Häuser IV 9 Makalla do. 'Omân		13	2		15	78	Osmanen IV 41—55 D 3—16	46 59	406 407	350 241	Nickel 1	803 707	
				1		1	79	Das neuere Persien (Šafawiden, Afg- hanen, Efšari, Zendi, Qağaren) IV 56—62 und Keimelienkäst- chen						
59	Ost-Afrika: Kilwa IV 32 Deutsche Kolonie IV 72			34		34	80	Durrâni's in Afgha- nistân D 18	17 19	179 189	89 74		285 282	
				2		2	81	Indien (Vorder- und Hinterindien) IV 65 bis 69, 71, 73—79 A 8—13, 21 D 1, 24 (Malwa, Patan, Bigapur, Aude, Kašmîr, Mysore, Mongolen, Co- chinchine usw.)	14 15	83 110	413 148	Thon 6 Blei 4 Bronze 6 Eisen 2	516 285	
60	Gross-Châne: Činghiz Chân und seine nächsten Nach- folger III 55 C 17		9 3	2 4		11 7	82	China und Japan Sammlg. Siebold IV 71 D 23—24			1 1	13 36		1184 14 37
61	Ğuğiden (Goldene Horde v. Qipčaq) III 60—70 C 11—17	1 (2)	492 313	285 76		778 391	83	Armenier IV 71 A XIX			9 9			18
62	Čaghatâi Châne III 70 C 17		1 11			1 11	84	Georgier (Bagrati- den) IV 70—71 D 18—20		50 71	31 51		81 122	
63	II-Châne (Hulagu- iden III 55—58 C 1—9		151 392	22 65		173 457	85	Russen in Georgien D 20 (21) Kreuzfahrer IV 72 A 19	2 1		1 1		26 3 2	
63 a	Emîr Čûpân C 10	1(?)	5(?)			6	86	Italien: Normannen in Sicilien III 43 A 19	2 7	4 4	6 10	Bol 1	9 21	
64	Kerte (v. Herât) III 70		4	1		5		Kaiser Friedrich II. A 19	2				2	
65	Muzafiariden III 70		46			46	87	Salerno und Bene- vent A 19	2				2	
66	Ğelâiriden III 59 C 10		33	10		43	88	Spanien A 19	1				1	
67	Šerbedâriden C 11		2			2	89	Genuesen in der Krim IV 72 D 21		4 4			4 4	
68	Širwân Šâhe D 1—2 Šechi D 2 Qarabâgh D 2 do. III 50 Šemacha, Nuchui, Derbend IV 37		37 6 3	24 1 4		61 7 2	90	Abessinien IV 71 Menelik IV 71 Aksum		1			1 1	
69	Timuriden III 70 C 17—18		4 12			4 28	91	Europäische Mächte in Indien: Portugiesen D 22 Holländer D 23 Franzosen D 23 Engländer D 21—22			1 8 5	4 9 5	7 17 10	
70	Qara- und Aq- Qojunlu III 58 D 1		2 24	1 3		3 27	92	Phönicien (griech- römische Zeit) III 75	2	14	64	1	81	
71	Ghirâi Chane (Krim) IV 37—38 B 45—46		16 16	21 13		37 29	93	Juden III 75 D 24 (m. jüng. Machwerk)	1	10	46	9	66 3	
72	Šeibâniden III 70 C 18		1	15		16		Das vorislamische Südarabien IV 71		1			1	
73	Ğâniden C 18	1				1								
74	Manghiten (Buchâra) III 70 C 18		3 1	1 2		4 8								
75	Choqand III 70 C 18		2 1	3 1		5 2								
76	Chiwa C 18		4	1		5								
77	Vorläufer der Os- manen: ŠarûChâne B 40 Qaramân IV 36		1 3			1 3								

## Erläuterung zu den Abbildungen der Tafel.

Stücke aus dem Grossh. orientalischen Münzkabinet zu Jena.

1. Sasanidische Silbermünze mit dem Bildnis des Herrschers und dem Feueraltar. Nach Herrn Dr. Al. von Markoff, Ober-Konservator des Münz-Kabinetts der Kaiserl. Ermitage, St. Petersburg, ist es der König Bahrâm (Varahrân) II. (reg. 275—283 n. Chr.), mit der Königin und dem Kronprinzen. Aufschriften: Av. „der Ormuzdverehrer, der göttliche Varahrân, der König der Könige von Irân, aus himmlischem Keim.“ R.: „Varahrân“ und „der Anbetende“.

2. Goldmünze (Dinâr) des Umajjaden 'Abdalmalik vom Jahre 77 H. mit dem Bilde des Chalifen, gelocht, 4,4 g, unmittelbar vor der Münzreform geprägt, grosse Seltenheit, vgl. J. G. Stickel, Handbuch II, S. 43 no. 34.

3. Umajjaden-Dinâr vom Jahre 77 H. (Damasus), gelocht, 4,1 g, unmittelbar nach der Münzreform, vgl. Stickel, a. a. O. T. S. 9 no. 1.

4. Silbermünze (Dirham) der Tâhiriden, geprägt in Isfahân 240 H.

5. Bleibulle, mit dem Brustbilde der Madonna zwischen  $\overline{M}.$ — $\overline{\Theta Y}$  und dem christlichen Namen 'Abdalmasîh.

6. Bleibulle, Brustbild der Madonna mit erhobenen Händen, anscheinend zwischen derselben Bezeichnung wie bei N. 5, auf der Rs. unbekannte Schrift.

7. Selğûqendirhem des Suleimân II. ibn Qylyğ Arslân, vom Jahre 599 (?). Reiterbildnis.

8. Desgleichen, des 'Alâeddin Kai Qobâd II. (reg. 696—700 H.). Bildlicher Typus: ein Löwe zwischen Sternen, darüber die Sonne.

9. Eine dem Grossherzoglichen Hause gehörige, 1877/8 in Stambul käuflich erworbene Kupfermünze, die früher dem Osmanen Mehemed II., Eroberer von Konstantinopel, zugeschrieben wurde, nach der Untersuchung von J. Friedlaender (Berl. Zeitsch. f. Num. VI, 1879, 45—54) aber dem Danischmendi Muḥammed II. (reg. 529—537 H.) angehört, vgl. noch Ibrahim Ghalib Edhem, Numism. Ottomane S. 42 no. 74; H. Cohen, Guide de l'acheteur de médailles romaines p. 10. Die Aufschriften lauten: Av.  $\text{O M M E A H K I} \leq \text{II A} \leq \text{H} \leq (\text{P O M Y A I A S})$ . Rev. (Ka)  $\text{A N A T O A H} \leq \text{M A X A M (E) T I} \leq$ .

10. Kupfermünze des Urtuqididen Negmeddin Alpi (547—572 H.) in Mâridin. Av. zwei antikisierende Köpfe. Rev. in byzantischem Stil die den Kaiser krönende Gottesmutter.

11. Kupfermünze des Urtuq Arslân (597 bis 637 H.). Der Sagittarius im Kampfe mit dem Drachen.

12. Desgleichen des Ḥosâm Juluq (580—597 H.). Gewappener mit Helmhaube und Ringelpanzer einen Feind enthauptend.

13. Dinâr des ersten Herrschers der Almohaden, 'Abdalmûmin (524—558 H.),  $\overline{A}$  2,24 gr. Aufschriften: Rev. mittleres Viereck: „der Mahdi, Imâm der Gemeinde, Sachwalter Gottes“; in den Rändern: „Abu Muḥammad 'Abdalmûmin ibu 'Ali, Beherrscher der Gläubigen. Lob sei Gott, dem Herrn des Weltalls!“ Av. mittleres Viereck: „es gibt keinen Gott ausser Allâh, Muḥammad ist der Gesandte Allâh's!“ in den Rändern: „im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Erbarmer! Gott segne den Muḥammad und seine Familie, die Trefflichen, die Reinen!“ Statt Ort und Jahr der Prägung finden sich nur die Worte: medinat (Stadt) und 'âm (Jahr).

14. Dirhem desselben Herrschers. Aufschriften: Av. „es gibt keinen Gott ausser Allâh, ihm gehört die ganze Sache! keine Kraft ausser in ihm!“ Rev. „Allâh ist unser Herr! Muḥammad ist unser Prophet! der Mahdi ist unser Imâm!“ Der Prägeort ist unleserlich.

15. Silbermünze des persischen Safawiden Hosein I., Tebrîz 1129.

16. Silbermünze des Safawiden Ṭahmasp II., Tebrîz 1135,  $\overline{A}$  12,4 g.

17. Dinâr des Fâtimiden Mu'izz, Mansûrîja bei Qairowân, 352 H.,  $\overline{A}$  405 g.

18. Dirhem des Eijubiden Şalâheddin (Saladin), 574 H.

19. Dirhem des Eijubiden Zâhir, Aleppo, 594 H.

20. [Silbermünze des Osmanen-Sultans Orchân (726—761 H.), die älteste osmanische Münze des Kabinetts.]

21. Persische Goldmünze, 163 gr., geprägt Ṭeherân 1210 H., mit dem Bilde des Pfau, auf dessen Brust zu lesen ist: o Muḥammad!

22. Desgleichen, 163 gr., Ṭeherân 1210 H., mit dem Bilde des Löwen, darüber die Sonne. Über dem Löwen ist zu lesen: o Muḥammad! unter ihm: o 'Ali!

Die Nummern 21, 22 und die oben gebrachte Goldmünze sollen aus der Kriegsentschädigung stammen, die Persien im Frieden von Turkmânçai 1828 n. Chr. an Russland zahlte. Das Jenaische Kabinet verdankt den Besitz dieser Prachtstücke der Vermittlung I. v. H. der hochseligen Grossherzogin Maria Pawlowna († 1859).

